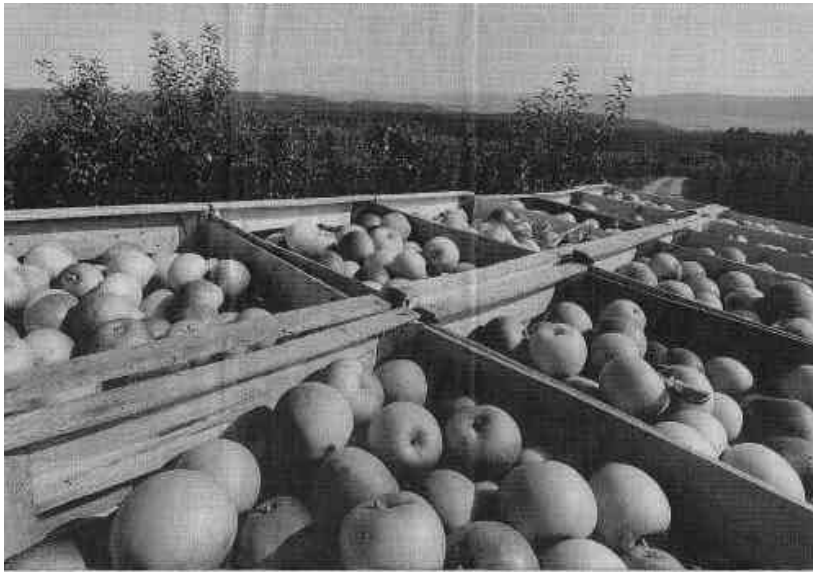


Kampf dem Apfelwickler:

Mit der Verwirrungsmethode werden Männchen genarrt

Biologische Schädlingsbekämpfung im Obstanbau / Bayerns größte Apfelbaumplantage befindet sich in Röllfeld / Bauern setzen auf Direktvermarktung



Fruchtig: Die größte Obstplantage Bayerns liegt bei Klingenberg. Rund 1000 Tonnen Ertrag pro Jahr werden auf der 40 Hektar großen Fläche erwirtschaftet.

KLINGENBERG Die größte zusammenhängende Apfelbaumplantage Bayerns befindet sich im Klingenger Stadtteil Röllfeld. Weil die idyllisch auf einer Anhöhe des Roßbergs gelegene 40 Hektar große Anlage jedoch abseits der Straße liegt, ist in der Region bislang kaum bekannt, daß hier Jahr für Jahr rund eine Million Kilogramm Äpfel geerntet werden. Am gesamten Untermain sind es nach Angaben des Fachberaters für Obstbau bei der Regierung von Unterfranken, Thomas Riehl, sogar noch wesentlich mehr: Auf rund 300 Hektar gedeihen mehr als 40 verschiedene Apfelsorten, die aufgrund moderner Lagertechnik inzwischen das ganze Jahr über angeboten werden können.

Mit einer Imagekampagne und einem Apfelfest am 13. September auf dem Aschaffener Schloßplatz wollen der Erwerbsobstbauverband und der Bayerische Bauernverband nun in die Offensive gehen und den Verbraucher von den Vorzügen des heimischen Obstes überzeugen. Dieser soll nicht länger neuseeländische Braeburn oder italienische Delicious kaufen, sondern in knackige Früchte aus der Region beißen. Bei einer Besichtigung des „Kastanienhofs“ der Brüder Rainer und Wolfgang Ludwig in Röllfeld, die mit einer Anbaufläche von etwa 30 Hektar zu den großen Betrieben am Untermain gehören, informierten Riehl sowie der Vorsitzende des Bayerischen Erwerbsobstbauverbands, Josef Wolf, über den kontrollierten integrierten Anbau, die biologische Schädlingsbekämpfung und die Preisgestaltung.

Große Hoffnungen setzen die Obstbauern auf die Direktvermarktung. Diese soll weiter ausgebaut werden, um die Ertragssituation zu verbessern. Rainer Ludwig berichtete, daß er im Direktverkauf je nach Sorte zwischen

einer und 2,30 Mark für ein Kilogramm Äpfel erhält. Im Großhandel halbiert sich nach seinen Angaben dieser Preis. Der Landwirt wies jedoch auch darauf hin, daß die Direktvermarktung sehr arbeitsintensiv ist. „Da muß die ganze Familie mithelfen, um den Hofverkauf zu ermöglichen und Märkte sowie Geschäfte zu beliefern“, sagte er. Der Anteil der privaten Vermarktung liegt nach seinen Worten bei 30 Prozent des Umsatzes. Weitere Abnehmer seines Obstes sind zu je einem Drittel der Einzel- und der Großhandel. Seit 25 Jahren sind die Ludwigs, die 20 Hektar Äpfel, acht Hektar Erdbeeren sowie fünf Hektar Beeren und einen halben Hektar Zwetschgen anbauen, Hauptlieferant für Erdbeeren bei der Handelskette Tegut.

Stolz sind die Brüder auf ihr umweltschonendes Anbauverfahren, bei dem Standortwahl, Düngung, Schnitt und Pflanzenschutz unter Beachtung ökologischer Erfordernisse aufeinander abgestimmt werden. Betriebe wie der ihre, die am kontrollierten integrierten Anbau teilnehmen, dürfen das Herkunftszeichen „Qualität aus Bayern — garantierte Herkunft“ führen. Bereits vor 13 Jahren verzichteten die Ludwigs auf eine chemische Behandlung, die den Apfel wurmfrei halten soll. Statt dessen setzten sie auf die sogenannte Verwirrungsmethode — ein biologisches Verfahren zur Bekämpfung der Raupen des Apfelwicklers und des Fruchtschalenwicklers, dessen Larven von außen her an Schale und Fruchtfleisch fressen. Statt die Schädlinge durch gezielte Spritzungen zu vernichten, werden von Mitte Mai an kleine Anpullen, etwa 500 Stück pro Hektar, aufgehängt, in denen sich der weibliche Sexuallockstoff der Schädlinge befindet.

Durch die kontinuierliche Duftstoffabgabe werden die Männchen

derart „verwirrt“, daß sie ihre potentielle Partnerin nicht mehr orten können und Befruchtung sowie Eiablage dadurch weitgehend verhindert werden. Ein weiterer wichtiger Nützling ist die Raubmilbe, die gegen Spinnmilben eingesetzt wird. Allerdings kann auch im kontrollierten integrierten Anbau nicht ganz auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichtet werden. Allerdings werden sie Riehl zufolge nur noch zeitlich begrenzt und selektiv, etwa zur Bekämpfung der Pilzkrankheit, eingesetzt. Am Haus der Ludwigs befindet sich eine Wetterstation, die es ihnen ermöglicht, die Infektionszeiten bestimmter Schaderreger zu ermitteln und den Schorf gezielt während des Sporenflugs mit Fungiziden zu behandeln. Ludwig zufolge konnten aufgrund der Wetterdaten die Spritzungen im Vergleich zu früher um rund die Hälfte auf nun noch etwa acht reduziert werden.

Der Großteil der Sprühungen erfolgt noch vor der Blüte. Auf akarizide Behandlungen wird nach seinen Angaben seit zehn Jahren ganz verzichtet. Untersuchungen haben nach seinen Worten ergeben, daß die Äpfel frei von nachweisbaren Pflanzenschutzmittelrückständen sind. Der Fachberater Riehl bedauerte, daß eine preisliche Differenzierung gegenüber konventionell erzeugten Früchten bislang nicht durchgesetzt werden konnte, obwohl dem integriert wirtschaftenden Obstbauern mehr Kosten entstehen. Wolf zufolge hat Deutschland die strengsten Pflanzenschutzmittelgesetze der Welt. Er ist deshalb von der Qualität der heimischen Früchte überzeugt. „Wir müssen allerdings auch den Verbraucher klarmachen, daß wir gutes Obst produzieren und es den knackigen, ungespritzten Äpfel auch aus heimischem Anbau gibt.“

AGNES SCHÖNBERGER